

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
in allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 2.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postämtern
und Bots in Preis- u. An-
bezugsverehr wertf. M.
ausserhalb desselben M. 1.
hiesig Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 2 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Annoncements
nach Uebereinkunft.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Die englischen Journalisten in München. Am Sonntag Vormittag sind die englischen Gäste von Dresden kommend in München eingetroffen und von dem Vorsitzenden des Münchener Journalisten- und Schriftsteller-Vereins Dr. Georg Dirth begrüßt worden. Der eigentliche Empfang fand im Künstlerhaufe bei Musik und Reigentanz statt. Darauf begaben sich die Teilnehmer in die große Festhalle des Künstlerhauses, wo an künstlerisch geschmückten Tafeln das Frühstück eingenommen wurde. Im Verlaufe des Mahles hieß Reichsrat Jhr. v. Würzburg die Gäste willkommen. Minister Lideborghaus dankte namens seiner Kollegen für die Begrüßung und feierte München als Hauptstadt in Deutschland. Prof. Gabriel Seidl, Erbauer des Künstlerheims, betonte die Münchener Architekten schätzen die englische Kunst hoch und das englische Haus, das dem Charakter der englischen Bevölkerung entspreche, sei vorbildlich für sie. Minister Gardiner dankte mit einem Hoch auf die Münchener Künstler. Die Veranstaltung nahm einen außerordentlich herzlichen Verlauf. Die Gäste sprachen wiederholt ihre Bewunderung darüber aus, daß nach so vielen schönen Festen in anderen Städten München noch so Großartiges habe bieten können. Nachmittags empfing der Prinz-Regent im Residenzschloß die englischen Gäste und ließ sich im Beisein des hiesigen englischen Ministerresidenten Cartwright mehrere derselben vorstellen. Der Prinzregent erkundigte sich eingehend nach den Zuständen der englischen Presse. Später wurden noch mehrere Herren von dem Münchener Empfangsausschuß und der Vorstandschaft des Münchener Journalisten- und Schriftsteller-Vereins dem Prinzregenten vorgestellt, ferner Chefredakteur Dr. Diez-Stuttgart als Führer der württembergischen Begrüßungsdeputation. Nach der Audienz beim Prinzregenten erfolgte die Besichtigung des Schlosses und eine Festausführung im Prinzregententheater.

Die Wahlen in Bayern, die am Freitag vor sich gingen, lassen ins Einzelne gehende Vergleiche mit früheren Wahlen nicht zu, weil es sich um ganz verschiedene Wahlsysteme und eine obendrein veränderte Wahlkreis-einteilung handelt. An Stelle der früheren indirekten ist diesmal die direkte Wahl getreten. Die Zahl der zu wählenden Abgeordneten beträgt 163 gegen frühere 159,

ist also um 4 vermehrt. Gewählt ist wer mit wenigstens 30 Prozent aller abgegebenen gültigen Stimmen der höchstbestimmte Kandidat ist. Hat keiner der Kandidaten 30 Prozent der Stimmen erhalten, so findet ein zweiter Wahlgang statt, bei dem dann derjenige gewählt ist, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt, unbekümmert darum, einen wie großen Prozentsatz von Stimmen er erhalten hat. Ein solcher zweiter Wahlgang ist diesmal nicht nötig geworden. Aus dem bereits veröffentlichten Gesamtergebnis ist hervorzuheben die Wahl des Demokraten Quide in München. Auch Würzburg hat wieder seinen alten, bewährten volksparteilichen Vertreter Buchdruckermeister Köhl in den Landtag gesandt. In München ist Prof. Dr. Günther, der Vorstand des Nationalvereins und alter Führer der Freisinnigen gewählt worden. Auch Müller-Reiningen der scharfe Gegner der Ultramontanen, Dr. Casselmann, der Führer der Nationalliberalen, Schubert, der Vorsitzende des bayerischen Lehrervereins, der Jungliberale Dr. Goldschmidt sind wiedergewählt. Die Jungliberalen haben ferner Dr. Thoma und Häbsch als neue Vertreter in der bayerischen Abgeordneten-kammer. Besonders Interesse aber verdient der Sieg des nütigen Pfarrers Grandinger, dessen Bezirk eine laute und klare Antwort auf die erzbischöflichen Schreiben und all die schmählichen Angriffe gegeben hat: Grandingers absolute Mehrheit beträgt nicht weniger als 1200 Stimmen. In Nordhalben, wo Grandinger amtiert, erhielt er 323 Stimmen, das Zentrum ganze 3, der Sozialdemokrat nur 9. Aus dieser Volksabstimmung mag der Erzbischof Albert erkennen, wie wahr sein Wort ist, daß das katholische Volk „Aergernis“ an der liberalen Kandidatur des katholischen Pfarrers genommen hat.

Prinz Ludwig über die Schifffahrt auf dem Bodensee. Auf dem Begrüßungsabend der Generalversammlung des Vereins zur Sehung der Fluß- und Kanalschifffahrt in Bayern, die gegenwärtig in Lindau tagt, hielt Prinz Ludwig eine Rede, worin er bedauerte, daß der Schifffahrtsverkehr auf dem Bodensee sich nur auf die verhältnismäßig kleine Rheinstrecke bis Schaffhausen erstreckt. Seit er denke — und er habe auf dem Bodensee viele Stunden seines Lebens verbracht — habe ihn das geschmerzt und von jeher sei es daher sein Gedanke gewesen, daß der Bodensee einmal an den übrigen

Binnenwasserverkehr angeschlossen werde. In früheren Zeiten, wo die Technik noch nicht so weit vorgeschritten war, habe man das als eine Art Narterei gehalten, aber mit Unrecht. Der Prinz erinnerte an die Verbindung von hochliegenden Seen in Schweden mit den schiffbaren Flüssen und mit der See. Es freue ihn, daß dieser Gedanke in nicht zu ferner Zeit verwirklicht werde.

Kanalbau und Bodenspekulation. Ueber die Richtung der geplanten Lypekanalisation wird aus dem Kreise Ludinghausen berichtet, daß dort der Preis für den Morgen wenig ertragreichen Sandbodens, der bisher höchstens mit 100 M. bezahlt wurde, bereits auf 3000 Mark gestiegen ist. Mit Rücksicht hierauf hat auch die Bodenspekulation im ganzen Lypegebiet schon stark um sich gegriffen. Wer die Notwendigkeit einer Wertjumschleuder bis jetzt noch nicht begriffen haben sollte, wird durch dieses Beispiel sich wohl überzeugen lassen.

„Reiche Räuber“ hat der Präsident der Vereinigten Staaten die Trustmagnaten genannt. Roosevelt machte diese Aeußerung in einer Rede zur Feier des Gedächtnisses der im Bürgerkriege Gefallenen. Bei solchen nationalen Gelegenheiten pflegt man bei uns jeden Rest wahren Gefühls in einem Phrasenmeere zu ertränken; drüber nimmt der erste Mann im Lande den Anlaß wahr, der Nation, die Wahrheit so deutlich wie nur möglich zu sagen. Schon wegen seines Mutes verdient der Präsident die höchste Bewunderung. Auf die Sozialisten zu schelten, wie es andere Staatsoberhäupter tun, ist gerade keine Kunst. Schlimmer als von Sozialisten und Anarchisten, sagt Roosevelt, wird das Eigentum von den Despoten des Wirtschaftslebens bedroht. Der amerikanischen Plutokratie hat der Präsident also den Handschuh mit voller Wucht ins Gesicht geschleudert und man sollte denken, daß eine Verfehmung zwischen ihm und den Trusts nun nicht mehr möglich sei, daß er entweder politisch untergehen oder als Führer des Volkes gegen die in der republikanischen Partei organisierten Kapitalmagnaten siegen müsse. Der wichtigste Gegenstand sind für Roosevelt, wie es auch billig ist, die Eisenbahnen. Die Verfügung über das Hauptverkehrsmittel hat nicht nur die größten der bestehenden wirtschaftlichen Monopole geschaffen — Rockefeller z. B. hat seinem Oel-Trust nur durch das Zusammengehen mit Bahnen, die ihm besondere große Ver-

Mit seltsamen Gebärden
Sibt man sich viele Pein;
Kein Mensch will etwas werden.
Ein Jeder will schon etwas sein.
Goethe.

Wann der Frühling kommt.
Roman von Margarete Böhmé.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung).
12.

Fendell war mit seinem Bruder Toni, Villa und der Kat aus Ahmannshausen frühmittags auf den Hunsrück nach dem Dorfe Wesselheim gefahren. Zwischen Kat und Villa war seit Wochen diese Freundschaft. Nicht selten blieb Kat tagelang in Lachdietenbach und half der glücklichen Braut bei der Aussteuer nähen, und da sie nun gerade wieder im „Herbst“ auf Besuch war, hatte sie Fendells Vorschlag, ihn mit Villa und Toni auf einer Agitationsfahrt nach Wesselheim zu begleiten, mit Begeisterung angenommen.

Wesselheim war ein wohlhabendes Dorf. Die Wesselheimer meinten oft schmunzelnd, als der Herrgott mit dem Saß der Fruchtbarkeit über den Hunsrück gekommen, sei er zuerst in Wesselheim eingekehrt, und da hatten sie halt alle ordentlich zugehakt, so daß für die übrigen Parteien des langgestreckten Hunsrück nicht gar viel nachgeblieben sei. Daß gerade dieser Punkt von allen Teilen des sandigen Höhenzuges tatsächlich in beinahe auffälliger Weise von der Natur bevorzugt war, konnte jedes Kind einsehen. Da gab es im Gegensatz zu den mageren Buchweizenfeldern und Kartoffeläckern, dem spärlichen Hofer und der grau-grünen Grasnarbe anderer Hunsrückstriche fastige Aue- und üppige Grasweiden, schwertragende Weizenfelder, wie sie der beste Marschboden kaum besser produzieren kann, Acker mit kostbaren Kohlraben und Kartoffeln, kurz: alles in Fülle und Fülle und in einer Quantität, die jedes Landmanns Herz in helles Entzücken versetzte.

Die Einwohner des Dorfes waren gemischt, zur Hälfte evangelisch und zur Hälfte katholisch. Ein hervorragend kirchlicher Geist herrschte auf keiner Seite. Die evangelischen waren durchschnittlich fortschrittlich gejonnen, und die Katholiken sahen in Pfarrer eben auch nur den Kirchherrn, den man im kirchlichen Leben als Autorität zu respektieren hat, und der im Reichstuhl auch hin und wieder ein Wort in private Verhältnisse reden darf. Aber im übrigen hatten sie mit den Ribizen, die die süßesten Ausfaatserbsen aus dem Boden piden, die beim Skat immer hinter einem stehen und mit ihrem Beguatsch den schönsten Grand verballhornisieren, so wenig wie mit denen, die in Angelegenheiten des Familienlebens aus der Gemeinde überall ihre Nase stecken, etwas im Sinn.

Eine Wahlbeeinflussung von der Kanzel war in Wesselheim so gut wie ausgeschlossen. Bei der letzten Wahl waren zweihundertsechzehn Stimmen auf den liberalen Kandidaten und nur elf auf den Zentrumsmann gefallen. Dennoch hatte Fendell Aussicht, bei den Wesselheimern zu reüssieren. Für die nächste Reichstagsession war ein neues Weingeseß in Aussicht genommen, und die Wesselheimer, die fast alle bedeutende Weinbesitzungen am Rhein hatten, waren an dem Geseß mindestens ebensoviel interessiert als die Anwohner des Stromes selber. Daß aber bei den Beratungen eines Weingeseßes ein im Kreise Eingeborener, der zudem selber Weingutsbesitzer war, die Interessen der Beteiligten besser vertreten würde als einer von den „Seere“ aus der Stadt, leuchtete den Wesselheimern vollständig ein.

Fendell kehrte mit seiner Begleitung in der „Post“ dem ersten Gasthaus des Ortes, ein. Der alte, bald vierundachtzigjährige Besizer Georg Volk, schlechtweg der Schorschelohm genannt, war bis über Bingen hinaus wegen seiner Grobheit und seiner Originalität bekannt. Obgleich sein Sohn seit vielen Jahren die mit einer ausgeübten Oekonomie verbundene Wirtschaft führte, war der Alte noch immer in unerbittlicher Frische und Regsamkeit mit auf dem Posten. Die alte Frau Fendell in Lachdietenbach war seine leibliche Nichte, aber zwischen beiden Häusern herrschte seit Jahren etwas Spannung, weil Frau Fendell sich durch Schorschelohm um ihre derzeitigen Erbauungsprache gebracht sah. Der junge Volk war nur ein angestammtes Kind.

Vor vielen Jahren war ein kleiner Italienerjunge mit Mausefallen durch Wesselheim gezogen und just vor der Post zusammengefallen. Da hatte Schorschelohm ihn herangeholt, und seine Frau hatte das Kind zu Bett gebracht und es in der Augenentzündung gepflegt, und als der Junge wieder mobil war, erklärte Schorschel, daß er den Bengel nicht umsonst gepöppelt habe, nun sollte er dableiben und Adam Volk heißen und seinen Platz als künftiger Postwirt behaupten. Und so geschah es. Adam wurde adoptiert und gab seinen Pflegeeltern nie Ursache, ihren Entschluß zu bereuen. Jetzt war Schorschelohm schon bald fünfundsiebzig Jahre Witwer, und Adams Frau, die samt ihrem Kinde im Wochenbett gestorben war, ruhte auch schon an zwanzig Jahre auf dem Gottesacker. Aber trotzdem war Leben die Fülle auf dem Posthof, denn Adam hatte es seinem Pflegevater gleichgetan und die beiden verlassenen Waisen einer schwindelstüchtigen Schneiderwitwe für eigen genommen und die Erbsfolge der Post doppelt geerbt.

Mit Schorschelohm war im allgemeinen nicht gut Kirchen essen. Er konnte sackgroß werden. Kam da zum Beispiel ein Handwerksbursche in die „Post“, so wurde er erst in die Gefindestube geführt und mit Speise und Trank erquid. Nach der Mahlzeit aber erschien Schorschelohm auf der Bildsäule, und dann ging's los. . . Während der stämmige Eichenknäuel dem verdägen Wesseln hin und her vor den Augen flügte, ließ Schorschelohm eine donnernde Standrede vom Stapel. . . Was denn das heutzutage für eine verdammte Einrichtung in der Welt wäre? . . . 'n Kerl wie 'n junger Dohs und auf der Landstraße beim Fischen, anstatt anzupaden, wo's irgendwo Arbeit gebe, . . . zum Beispiel in Wesselheim sei die Arbeitskraft rar, draußen den Dreckschern sei's fast um eine Mannshand mehr zu tun, und so weiter, bis sich der Bursche fachte davon machte, froh, dem fuchtigen Alten und seinem gefährlichen Knüttel heiler Haut entkommen zu sein. Kehrete er aber in der Herbege oder bei Mutter Grün zum Nachtquartier ein und fuhr unversehens einmal mit der Hand in die Tasche, so geschah es recht regelmäßig, daß er ein blaues Markstück, manchmal sogar ein doppeltes, darin entdeckte, das Schorschel ihm unter Fluchen und Schimpfen unbemerkt hineinbugfiert hatte. . . (Fortsetzung folgt.)

günstigungen geben, die ungeheure Machtstellung schaffen können — sie wird auch heute noch auf das rücksichtsloseste mißbraucht. In einem Lande, das dem schrankenlosen Umfichgreifen der Individuen seine wirtschaftliche Größe verdankt, kann ja auch bei den Einzelnen das Gefühl der Verantwortlichkeit gegen die Allgemeinheit nicht stark sein oder es lebt sich, wenn es vorhanden ist, lieber in großartigen Stiftungen aus. Die Verhältnisse sind aber auch in Amerika nun schon so kompliziert, daß der Staat gebieterisch das Recht der Öffentlichkeit gegen den Einzelwillen geltend machen muß. Roosevelt will von der Verstaatlichung der Bahnen vorläufig nach absehen, er strebt starke staatliche Aufsichtsbefugnisse an, die sich nicht nur auf die Kontrolle der Betriebsführung, sondern auch auf die Festsetzung der Tarife zu erstrecken hätten. Diese Maßregeln sind nach der Ansicht der Jr. R. durchaus zu billigen, können aber natürlich nur als das Minimum des zu Forderungen verstanden werden, mit dem man sich als Abschlagszahlung begnügen kann, solange das Endziel die Verstaatlichung der Eisenbahnen, nicht zu erreichen ist. Roosevelt scheint der Ansicht zu sein, daß es zur Verstaatlichung noch nicht Zeit sei. Es mag sich aber fragen, ob die starke Agitation, die er für seine Zwecke auf jeden Fall braucht, nicht schon hinreichen würde, die Verstaatlichung selbst durchzuführen.

Zur Lage in Rußland. Immer mehr gewinnt es den Anschein, daß auch die Tage der zweiten Reichsduma bald gezählt sind. Wie der „Rhein. Westf. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, fand nach Schluß der letzten Donnerstagssitzung der Reichsduma eine Beratung höherer Würdenträger statt. Die Lage wird als sehr kritisch angesehen. Es wurde angeordnet, sofort in allen größeren Provinzstädten in Erwartung großer Ereignisse Truppen zu konzentrieren. Es wird vermutet, daß die Auflösung der Duma bevorstehe. Massenarrestierungen wurden vorgenommen. In der Donnerstagssitzung war bekanntlich vom Parlament ein Tadelvotum gegen die Regierung angenommen worden, weil die Erklärungen der Regierungsvertreter über die Rigauer Folterungen die Dumamehrheit einfach vor den Kopf gestoßen hatten. Die russische Regierung kann es aber nicht vertragen, wenn das Parlament nicht alles billigt, was zur Unterdrückung des Terrors geschieht, und wären es auch die ungerechtesten, dem Gesetz hohnsprechendsten Maßnahmen. Der Konflikt ist also wieder einmal da, und er dürfte sich durch die letzten Beratungen der Duma noch verschärfen.

Die Unruhen in China. Auf halbem Wege zwischen Amoy und Swatow hat ein Zusammenstoß zwischen kaiserlichen Truppen und Aufständigen stattgefunden. 700 Mann sind gefallen; die Aufständischen haben sich zurückgezogen, doch wird erwartet, daß sie die Feindseligkeiten wieder aufnehmen werden, sobald die Truppen zurückgezogen sind. Die Aufständischen sind gut organisiert, aber schlecht bewaffnet. Plünderungen finden nicht statt. Die Fremden werden nicht belästigt. Die Ursache des Aufstandes liegt darin, daß die Beamten in den von der Hungersnot betroffenen Bezirken kein Reis mehr verteilt haben. In der Stadt Tschang-Tschu, 30 Meilen von Amoy, sind Unruhen ausgebrochen; die Bewohner flüchten sich nach Amoy.

Tages-Chronik

Hamburg, 2. Juni. Bei dem Rennen um den 100.000 Mk. Preis wurde das von Birkenauß gezügte österreichische Pferd „Futuh“ erster.

Köln, 2. Juni. In Königswinter fand heute Abend zu Ehren der englischen Kommission zum Studium der deutschen kommunalen Einrichtungen Bankett statt, der ein Fest auf dem Rhein folgte. Der Drachensfels und die Hotels waren festlich erleuchtet, 2 Gesangsvereine sangen. Heute Mittag veranstaltete der englische Klub in Köln eine Frühstückstafel zu Ehren der Gäste.

Heidelberg, 1. Juni. Die Teilnehmer an der Studienkommission englischer Kommunalbeamten zur Beschäftigung deutscher Einrichtungen traf gestern Abend hier ein. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt fand in dem festlich geschmückten Saal des Schloßhotels ein Festmahl statt, an dem außer den Vertretern der Stadt Heidelberg u. a. auch Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, Oberregierungsrat Dr. B. der und der Prorektor der Universität Geh. Hofrat Dr. Jellinek teilnahmen. Auf die Ansprache der Vertreter der Stadt und der Universität erwiderten Lord Dveron, Sir John Gorst und Dr. Lunn. Heute besichtigten die Gäste die Einrichtung der Stadt. Abends fand Schloßbeleuchtung statt.

Konstanz, 1. Juni. In Singen wurde ein demokratischer Verein gegründet, dem sofort 50 Mitglieder beitraten.

Rom, 2. Juni. Aus Anlaß des Nationalfestes wurde heute in Anwesenheit des Königspaars die Eröffnung des nationalen Wettspielens vorgenommen. Der beim Schluß der Feier aufgelassene Militärballoon geriet in einer Höhe von etwa 300 Meter infolge elektrischer Entladung der gewitterschweren Luft in Brand und stürzte herab. Der Insasse, Kapitän Uivelli, wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht, wo der König eine halbe Stunde an seinem Lager verweilte. Am Nachmittag starb Uivelli.

Paris, 1. Juni. General Billot, Senator und ehemaliger Kriegsminister, ist heute früh gestorben.

Paris, 2. Juni. Der allgemeine Arbeitsverband und die Syndikatsvereinerung des Seine-Departements hielten heute eine Versammlung ab, um gegen die Verhaftung der Antimilitaristen Bouquet, Levy, Nard und Polet zu protestieren. Liebel hielt Jaurès eine Rede, in der er sagte, die Regierung habe, als sie diese willkürliche Verhaftung anordnete, eine sehr böse Unklarheit begangen. Die Antimilitaristen hätten nur wiederholt, was die Minister gesagt hätten. Nebner erklärte dann, es sei ein Verbrechen, wenn Arbeiter in Uniform als Arbeiter in der Blouse schienen. Das einzige Heilmittel sei, daß das Eigentum Gemeingut aller werde. Er forderte die Arbeiter auf sich in Syndikaten zusammenzuschließen, damit sie die Herren würden. Jaurès griff dann gefügt die Regierung, die reaktionäre sei und die Mehrheit

der Kammer, die noch reaktionäre sei an, und schloß mit dem Hinweis auf das im Süden des Landes erwachende Proletariat und seinen ungestraften Aufruhr. Eine Tagesordnung, die gegen die nicht zu rechtfertigenden Verhaftungen der Antimilitaristen protestiert, wurde einstimmig angenommen. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall.

Niemes, 2. Juni. Mehr als 200.000 Winzer, die des Nachts aus der Umgegend hier eingetroffen waren, veranstalteten heute eine Kundgebung gegen die Weinsälsungen. Sie durchzogen unter Vorantritt von Musikanten und Borantragen von Bannern mit Inschriften die reich besagte Stadt. Der Führer der Bewegung, Marcelle Albert, wurde stürmisch begrüßt. Nach dem Marsch durch die Stadt wurden von den Führern der Winzerbewegung Reden gehalten. Albert sprach über den Notstand der Süddepartements, die, wenn man ihre Stimme nicht hören wolle, andere Töne finden würden, um sich Gehör zu verschaffen. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Guayaquil (Ecuador), 2. Juni. Hier wurden gestern drei heftige Erdstöße verspürt. Die Kirchenglocken läuteten infolge der Erdbebewegung von selbst zu läuten an, so daß die Einwohner voller Angst auf die Straße stürzten. Ein wirklicher Schaden ist hier nicht verursacht worden, jedoch befürchtet man, daß dies im Binnenlande der Fall sein könnte.

Teheran, 3. Juni. Hier ist ein Komplott entdeckt worden, welches die Ermordung aller persischen Minister bezweckt. Die Aufregung ist groß.

In Konstanz ist am Freitag Nachmittag mit großem Inhalt der städtische Werkhof niedergebrannt, der Schaden ist ein bedeutender. Viel Viehstände und auch Leichenwagen sind niedergebrannt. Das Feuer hat eine beträchtliche Betriebspöfung zur Folge.

Sonntag früh entgleiste ein Personenzug zwischen Bichshofen und Hürtau (Tutau), da das Geleise unterwachsen war. Die Maschine und der Tender stürzte um. Der Maschinistführer dürfte unter der Maschine liegen. 2 Bahnbediente und 6 Passagiere wurden leicht verletzt.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Donnerstag Nacht brannte die Villa des Zigarrenfabrikanten Wolter Schiffer in Longbranch ab. Zwei Töchter Schiffers, zwei Dienstmädchen und die Erzieherin verbrannten, Herr und Frau Schiffer erlitten bei dem Brand, ihre Klüber zu retten, schwere Brandwunden.

Arbeiterbewegung

Schwenningen, 30. Mai. Eine Arbeiterbewegung großen Stils scheint sich in der Uhrenindustrie des Schwarzwaldes vorzubereiten. Bei der hiesigen Firma Jädle hat der Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes für 66 Arbeiter gekündigt, weil die Firma es ablehnte, eine Arbeiterkommission mit dem Geschäftsführer unter Umgehung des Arbeiterausschusses zu bilden. Daraus hat sich der Verband der Uhrenindustrie und der verwandten Industrien des Schwarzwaldes für solidarisch erklärt und zunächst für alle Betriebe in Schwenningen Aussperrung mit sofortiger Kündigung auf 18. Juni über diejenigen Arbeiter beschlossen, welche glauben, sich mit den Arbeitsverhältnissen und mit dem vom Arbeitgeberverband erteilten Bescheid nicht zufrieden geben zu können. Sollte eine Beilegung der Differenzen nicht erfolgen, so wird auf 22. Juni die Aussperrung auf den ganzen Bezirk des Verbandes angeordnet. Von einer allgemeinen Aussperrung würden 70 Betriebe mit 10.500 Arbeiter betroffen.

Konstanz, 1. Juni. Die hiesigen Schreinergehilfen begannen heute zu streiken.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 1. Juni.

Vizepräsident Dr. v. Kiene eröffnet die 30. Sitzung um 9¼ Uhr. Der Platz des Alterspräsidenten Vantleon (D. P.), der heute seinen 69. Geburtstag feiert, ist mit einem Blumenkranz geschmückt. Am Regierungstisch: Minister v. Bischof, Präsident v. Mosthaf und Min.-Rat Köhler. Beurlaubt: v. Bayer, Haug, Andre, Reihling.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung über den Etat des Innern beim Kapitel Zentralstelle für Gewerbe und Handel. (Es ist der 5. Tag der Beratung über den Tit. 1 dieses Kapitels).

Dr. Näbling (Bl.) wendet sich gegen den dem Bauernbund gemachten Vorwurf einer verschiedenen Haltung gegenüber Konsumvereinen und sonstigen Genossenschaften. Den Beamten könne man allerdings nicht verbieten, an Konsumvereinen teilzunehmen. Deshalb habe er auch den Antrag Hiller nicht unterschrieben. Richtiger und logischer wäre es gewesen, wenn wir uns nicht gegen die Konsumvereine allein, sondern überhaupt gegen die Riesenbetriebe gewendet hätten, die die Kleinbetriebe ohne Zweifel schädigen. Gerechtere wäre es, die Konsumvereine zur Warenhaussteuer heranzuziehen. Die Unterstützung des Mittelstandes sei keine Beschränkung der Gewerbefreiheit. Ursprünglich sollte jeder sein Gewerbe haben. Bezüglich des Hausierens müsse zuerst nach dem Bedürfnis gefragt werden, aber auch die Detailreisenden sollten unter das Hausiergeß gestellt werden. Dem Antrag gegen den Flaschenbierhandel stimme er zu. Nur Handwerker, die den Meisterstitel haben, sollten Lehrlinge halten dürfen. Durch den neuen Buchdruckertarif seien die Prinzipale nicht mehr Herren im Hause, sondern die Vertrauensmänner der Sozialdemokratie.

Ein Schlußantrag Lindemann (Soz.) wird angenommen.

Es folgt die Abstimmung.

Der Antrag Keil (Soz.) betr. Vermehrung der Beiräte der Zentralstelle wird in namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmen nur die Sozialdemokraten. Der Antrag Mayer-Hieber betr. die Vermehrung der Zahl der Beiräte der Zentralstelle wird angenommen.

Es folgen die 3 Anträge betr. das Submissionswesen. Ein Antrag Hieber auf Verweisung dieser Anträge an die volkswirtschaftliche Kommission wird

angenommen. Betreffend das Wandergewerbe und Detailreisen wird ein Antrag Gräber, der eine Statistik verlangt, an die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung verwiesen. Der diesbezügliche Antrag Hiller, der eine Einschränkung und stärkere Besteuerung des Hausierens und Detailreisens verlangt, wird in namentlicher Abstimmung mit 36 gegen 36 Stimmen bei 1 Enthaltung (Kehler) abgelehnt. Zentrum und Bauernbund sowie einige Mitglieder der Deutschen Partei stimmten für den Antrag. Die Ablehnung erfolgt, weil die Enthaltung den Nein zugezählt werden muß.

Betreffend Warenhaus und Konsumvereine wird der Antrag Häffner (D. P.), der Erhebungen über die Besteuerung verlangt, angenommen.

Der Antrag Hiller betr. Ausdehnung der Warenhaussteuer auf die Konsumvereinsgroßbetriebe wird in namentlicher Abstimmung, die von Rembold-Gmünd beantragt ist, mit 65 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Hiller betr. ein Verbot der Beteiligung der Beamten an der Leitung und Verwaltung von Konsumvereinen wird in namentlicher Abstimmung mit 46 gegen 31 Stimmen des Bauernbunds und des Zentrums abgelehnt.

Der Antrag Hiller, den Beamten unter Hinweis auf den sozialdemokratischen Charakter der Konsumvereine zu empfehlen, sich von diesen Vereinen fernzuhalten, wird mit 68 gegen 10 Stimmen des Bauernbunds abgelehnt. (Bravo links).

Der Antrag des Zentrums betr. Konzessionspflicht für den Flaschenbierhandel, der an die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung verwiesen werden soll, wird, nachdem die einfache Abstimmung hierüber zweifelhaft ist, in namentlicher Abstimmung mit 39 gegen 38 Stimmen dorthin verwiesen.

Der Antrag des Zentrums betr. Schaffung eines selbständigen Kollegiums für die Gewerbeinspektion wird abgelehnt, ebenso der Antrag Fischer (Soz.) betr. Ausdehnung der Sonntagsruhe.

Der Antrag des Zentrums betr. Erweiterung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb wird in namentlicher Abstimmung — die einfache Abstimmung ist wieder zweifelhaft (Heiterkeit) — mit 40 gegen 38 Stimmen abgelehnt.

Damit ist die Abstimmung erledigt, die 1¼ Stunden in Anspruch genommen hat.

Zu Tit. 6 beantragt das Zentrum: Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, an die R. Regierung das Ersuchen zu richten, die Herausgabe eines Arbeitsblattes für Württemberg ähnlich dem Gewerbeblatt in Erwägung zu ziehen.

Berichterstatter Rembold-Kalen (Ztr.) empfiehlt den Antrag zur Annahme.

Abg. Mattutat (Soz.) unterstützt in längerer Rede diesen Antrag.

Minister v. Bischof kann ein Bedürfnis für ein besonderes Arbeitsblatt angesichts der Hochstuf von Schriften sozialpolitischen Inhalts nicht anerkennen, stimmt aber dem Antrag auf Erwägung zu.

Abg. Graf (Ztr.) betont die Tätigkeit des Zentrums für die soziale Aufklärung unseres Volkes. Die Ausgestaltung des Blattes werde Sache der Regierung sein. Mattutat polemisiert gegen Graf.

Gaumann-Balingen (Sp.): Eine Arbeitskammer bringe sicher ein Arbeitsorgan. Die gestellte Aufgabe sei freilich nicht leicht. Es komme aber alles auf den Mann an. Es frage sich, ob dieses Blatt nicht den politischen Blättern beigelegt werden könnte. Seine Freunde stimmen für Erwägung. Der Antrag wird angenommen.

Minister v. Bischof erklärt auf Anregung des Abg. Kurz (Soz.) Mittel zur Verfügung stellen zu wollen, um eine Expedition zum Besuch der Charlottenburger Ausstellung für Arbeitererschulung zu ermöglichen.

Abg. Gaumann-Balingen (Sp.) wünscht besondere Berücksichtigung für den Unterricht im Technikum für Textilindustrie in Reutlingen.

Präsident v. Mosthaf stellt die Errichtung einer Fachschule in Aussicht, doch müßten Gemeinden und Fabrikanten mitwirken.

Abg. Leibfried (Sp.) anerkennt die Leistungen des Technikums und stimmt Präsident v. Mosthaf zu. Die Ausländer sollten dem Technikum mehr bezahlen.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Gaumann-Balingen (Sp.) über die Fachschule für das Buchdruckgewerbe in Stuttgart bemerkt zur „Fachschule für die Edelmetallindustrie Gmünd“ der

Abg. Rembold-Gmünd (Ztr.), Gmünd habe die Notwendigkeit erkannt und Fachunterricht eingerichtet. Die Fachschule sollte verstaatlicht werden, sie liege im allgemeinen Landesinteresse. Der Titel wird genehmigt.

Abg. Schabile (Bl.) wünscht eine Fachschule für den Schwarzwald. Zu Titel 22 beantragt die Kommission: Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, die Beurlaubung auszusprechen, die Mittel für die Aufstellung eines zweiten Wanderlehrers zu bewilligen und weiter auszusprechen, daß gegen eine hiedurch entstehende Staatsüberschreitung ein Einwand nicht erhoben würde.

Der Antrag wird angenommen.

Nach weiteren Ausführungen mehrerer Abgeordneter weniger wesentlicher Natur wünscht Abg. Mattutat (Soz.) die Errichtung einer Fachschule für Wagenführer.

Schluß der Sitzung ¼ 2 Uhr.

Fortsetzung Dienstag Nachmittag 3 Uhr.

Am Württemberg.

Dienstauchtsuchen. Ernannt wurde: zum ordentlichen Mitglied des Verwaltungs-Vereins für die Oberen Württembergischen Landräte und zum Stellvertreter für die dem Oberpräsidenten anstehenden Mitglieder des Verwaltungs-Vereins der Oberen Württembergischen Landräte Dr. Schurz für die Dauer ihres Ausscheidens; der Oberregierat Dr. Boller für die dem Staatsrat, Konsulats für die Oberen Württembergischen Landräte bei dem Verwaltungs-Vereins.

An den Ausschuss der Verfassung wurde: Dr. Oberregierat Dr. J. v. Boller, ordentliches Mitglied an der Technischen Hochschule in Stuttgart, in dem Ausschuss gemäß und ihm bei diesem Ausschuss der Titel eines Prorektors mit dem Rang auf der 4. Stufe der Rangordnung verliehen.

Uebertragen wurde: Je eine Lehrstelle an der lat. Volksschule in Gmünd dem Schullehrer Peter Werner in Eberach a. N., in Ströben u. T. dem Unterlehrer Wilhelm Walzberger in Ravensburg, in Waldbausen O. N. Mehligen, dem Unterlehrer Oswald Kester in Schramberg, O. N. Oberndorf; die Schulstelle in Grotzsch, Bez. Badnang, dem Unterlehrer Friedrich Sillinger in Balingen, Bez. Balingen; die 3. Schulstelle in Neuenheim, Bez. Balingen, O. N. Oehringen, dem Schullehrer Schultzeiß in Gmünd, Bez. Balingen; die Schulstelle in Gmünd, Bez. Oberhohheim, Eberach, dem Schullehrer Schlaß in Oberhohheim, Bez. Balingen; die Schulstelle in Wack, Bez. Balingenweiler, dem Schullehrer Kämmer in Neukirchen, Bez. Balingen; eine Volksschule in Ludwigsburg, dem Schullehrer Feißel in Bartenstein, Bez. Balingen.

Der Württ. Weinbauverein hielt am Sonntag im Stadtpark in Stuttgart seine 72. Generalversammlung. Als Vertreter der Zentralstelle war Landesökonomierat Gauger erschienen. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Stadtpfleger Barth eröffnet, worin er betonte, daß die Bestrebungen des Vereins in den Kreisen der Weingärtner immer mehr Anklang finden. Der Vorsitzende erstattete sodann den Rechenschaftsbericht, dem er wie üblich eine Uebersicht über das verfloßene Jahr in seinen Beziehungen zum Weinbau vorausschickte. Das Ergebnis der Ernte 1906 sei das schlechteste seit Menschengedenken gewesen. Von der gesamten im Ertrag gestandenen Weinbaufläche mit 16743 Hektar wurden im ganzen 34320 Hektoliter geerntet, das macht auf 1 Hektar 2,05 Hektoliter gegen 23,01 Hektoliter im Jahre 1905. Der Verkauf unter der Kelter war schleppend, es fehlte der Glaube an den Neuen. Im engen Ausschuss wurde die Frage der Hagelversicherung der Weinberge eingehend erörtert. Der Ausschuss halte es für zweckmäßig, zunächst eine abwartende Haltung einzunehmen, nachdem ihm mitgeteilt worden sei, daß die Amtsförperschaft Weinsberg bei dem Ministerium des Innern zwecks Gewährung günstigerer Versicherungsbedingungen vorstellig geworden sei. Die durch das Auftreten der Reblaus notwendig gewordene Gründung einer Rebenveredlungsanstalt sei durch das Entgegenkommen von Regierung und Landständen in der Verwirklichung begriffen. Bei der im nächsten Jahr in Cannstatt stattfindenden Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird sich der Verein, da die Weinbauausstellung dem württ. Weinbau in Theorie und Praxis zur Darstellung bringen werde auf eine Kollektivausstellung von Weinen aus den hervorragenden Produktionsorten beschränken. Die Zahl der Mitglieder beträgt 1300 gegen 1068 bei der letzten Generalversammlung.

Anschließend an den Rechenschaftsbericht sprach Landesökonomierat Schaffer über die Bedeutung der Sortenwahl für den Weinbau. Redner wies auf die gefährliche Konkurrenz, die den württ. Vereinen durch die fremden Weine und die feineren Biere entstanden ist, sowie auf die geänderte Geschmacksrichtung und die vermehrten Ansprüche der Weinkonsumenten hin. Württemberg sei das sortenreichste Land, mancher Weinberg gleiche einer Farbensachtel. Den besten Wein gebe es in den Weingegenden, wo man einen einheitlichen Saft in den Weinbergen habe, daher fort mit den vielen Sorten. Seine Ausführungen faßte Redner in folgende Punkte zusammen: 1. Mit Rücksicht auf die geänderte Geschmacksrichtung und die vermehrten Ansprüche der Weinkonsumenten muß auf eine bessere Sortenwahl größeres Gewicht gelegt werden. 2. Traubensorten, welche Massenerträge und dabei geringwertigen Wein liefern, sind vom Anbau auszuschließen. 3. Die Zahl der zum Anbau ausgewählten Traubensorten ist möglichst zu beschränken. 4. Die schlechten zum Weinbau nicht geeigneten Lagen sind vom Weinbau auszuschließen, dieselben schädigen den Weinbau und die guten Lagen. 5. Weine von guten Sorten und guten Weinberglagen sollten mehr Berücksichtigung und bessere Preise finden. 6. Zu frühe Weinlese hebt die Vorteile einer guten Sortenwahl wieder auf.

Schultheiß Maulik machte sodann Mitteilungen über die Bekämpfung des Sauerwurms auf der Markung Mundelsheim. Innerhalb acht Tage seien von 40-50 Schulknaben 22465 Motten und Schmetterlinge gefangen worden. Nun folgten die Berichte der Vertrauensmänner über den Stand der Weinberge in den verschiedenen Weinbaugesegenden des Landes. Nach denselben ist ein schwacher Mittelerbst zu erwarten. An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagsmahl.

Wanderversammlung der Landwirte. Auf der 47. Wanderversammlung der württ. Landwirte, welche am Samstag vormittag im großen Rathssaal in Reutlingen stattfand, war das Ministerium des Innern durch Ministerialdirektor v. Gaag, die Kreisregierung des Schwarzwaldkreises durch Präsident v. Hofmann, das Oberamt Reutlingen durch Oberbürgermeister Hepp vertreten. Der Versammlung wohnten ferner der Präsident der Eisen Kammer Graf v. Reichenberg, Kammerpräsident v. Payer, sowie eine größere Anzahl Abgeordneter bei. Die Verhandlungen wurden mit den üblichen Begrüßungsansprachen eingeleitet, worauf Oberregierungsrat v. Bisinger über die Schweinefleisch, ihre Erzeugung und Bekämpfung, sich vertrat. Ueber die geplanten Wanderarbeitsstätten sprach Oberamtmann Bärner-Blaubert. Der Redner schilderte die geplanten Einrichtungen der Wanderarbeitsstätten und besprach die Schwierigkeiten, die der erfolgreichen Durchführung dieser Neuerrichtung entgegenstehen. Eine Resolution des Referenten, die dahin gienge, die Versammlung möge im Grundgesetz für die Wanderarbeitsstätten sich aussprechen, hiedert aber die Regierung eruchen, dafür besorgt zu sein, daß in strafrechtlicher Hinsicht, besonders auf dem Gebiet des Strafvolzugs Verbesserungen getroffen werden, welche die wirksame Durchführung des Systems gewährleisten, wurde von dem Referenten wieder zurückgezogen, nachdem verschiedene Redner dagegen sich ausgesprochen hatten. Von dem Referenten wurde u. a. geltend gemacht, daß in diesen Wanderarbeitsstätten auf strenge Ordnung gesehen werden müßte. Auch dürften die Wanderarbeitsstätten in Fällen von Streiks unter keinen Umständen in einseitiger Weise zu Ungunsten der Arbeitgeber ausgesetzt werden. Aus der Mitte der Versammlung wurde betont, daß durch derartige Wanderarbeitsstätten das Stromerium erst recht groß gezogen werde und angesichts der Notwendigkeit in der Landwirtschaft sei die Schaffung derartiger Einrichtungen gänzlich

ungerechtfertigt. — Den Schlussvortrag hielt Professor Dr. Gmelin-Stuttgart über „Erstrebes und Erreichtes in der württ. Pferdezüchtung.“ Zum Ort der nächsten Wanderversammlung, die i. J. 1909 stattfindet, wurde Ravensburg bestimmt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Fürst v. Wolfegg und zu dessen Stellvertreter Freiherr v. Sülkind-Schwendt gewählt. An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagsmahl im Kronprinzen mit den üblichen Tischreden.

Fahrtverminderung für landwirtschaftliche Arbeiter. Personen, die nach vorübergehender Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben an ihren früheren Aufenthaltsort zurückkehren, werden auf der Rückreise gegen Vorlage eines Ausweises der nach vorgeschriebenem Muster von der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung oder vom Schultheisennamt des Arbeitsorts auszustellen ist, in der ersten Wagenklasse zum halben Preise (neuer Personentarif) befördert.

Stuttgart, 1. Juni. In ihrer gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung haben sich die bürgerlichen Kollegien mit der Frage des Zuschusses der Stadt Stuttgart zum Stuttgarter Bahnhofumbau beschäftigt. Dem Vernehmen nach ist eine Summe von 1600000 Mark einschließlich der in Cannstatt notwendigen Bauten bewilligt worden. Eine besondere Bedingung für die Bewilligung bezieht sich auf den vor dem Bahnhof zu schaffenden freien Platz.

Ludwigsburg, 3. Juni. Der von den bürgerlichen Kollegien in ihrer letzten Sitzung beratenen Haushaltsplan der Stadtverwaltung für 1907/08 schließt bei 595086,52 M. Einnahmen und 820086,52 M. Ausgaben mit einem Abmangel von 225000 M. ab, dessen Deckung durch eine Umlage auf Grundeigentum, Gefälle, Gebäude, und Gewerbe in Höhe von 6,4 Prozent festgesetzt. Trotz außergewöhnlicher Steigerung der Kataster von 1905 auf 1906 ist auch heuer wieder eine Zunahme zu verzeichnen, insbesondere des Gebäudelastens. Der Schuldenstand erhöhte sich um 117000 M., die aber bis auf 54000 M. sofort wieder getilgt wurden. Die Schuldentilgung der Stadt geschieht mit 4,2 Prozent für besondere Zwecke wird ein Betrag von 10000 M. bereitgehalten, man denkt u. a. an die Einrichtung elektrischer Beleuchtung auf dem Bahnhofsvorplatz. — Die Firma G. Schnizer in Stuttgart hat von der Stadt ein größeres Areal an der Franzosenstraße zum Preis von 300 M. pro Ar erworben und errichtet darauf noch in diesem Sommer eine Kaffeeschrankefabrik; der ganze Betrieb wird von Stuttgart hierher verlegt.

Reutlingen, 1. Juni. Die Stadtgemeinde hat die Gehalte der Schutzmannschaft, der Straßenwächter und Wächter aufgebessert. — Nach dem Vorgang anderer Städte soll auch hier der insolge des Automobilverkehrs lästigen wirkenden Staubplage entgegengetreten werden. Zwei Hauptstroßen werden zu diesem Zweck mit „Bestrumit“, einer teerähnlichen Flüssigkeit, besprengt, deren Anwendung eine Staudentwäldung auf der Straße verhindert.

Sachtel D. A. Wergentheim, 3. Juni. Bei der am 1. Juni vorgenommenen Ortsvorsteherwahl wurde der bisherige Gemeindepfleger Rupp mit 60 Stimmen zum Ortsvorsteher gewählt.

Am Samstag wurde in Badnang ein zehnjähriger Anabe beerdigt, der sogenannte Storchenschenkel (Ziegenbart) gegessen hatte, der auf einer mit Kunstdünger gedüngten Wiese gewachsen war. Der Anabe bekam nach dem Genuß heftige Leibschmerzen und starb bald darauf unter Vergiftungserscheinungen.

Bei dem in der Nacht zum 1. Juni stattgehabten schweren Gewitter äscherte der Blitz die Säuer des Bauern Bogel in Mittebrot O. A. Gaildorf ein. Das Vieh konnte gerettet werden.

Aus Horb wird geschrieben: Die gerichtliche Sektion der Leich des vor wenigen Tagen mit seinem Fahrrad tot angefahrenen Josef Walz von Oberthalheim ergab, daß diesem beim Hinfahren der Steige bei Illingen durch sein eigenes Fahrrad die bedeutende Schnittwunde auf der Brust beigebracht wurde und daß Walz insolge Verblutung gestorben ist.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 1. Juni. Ein mit der letzten Reichstagswahl zusammenhängender Vorgang beschäftigte kürzlich den Verwaltungsgerichtshof in letzter Instanz. Vor der Reichstagswahl hatte der Vorstand der Göppinger Ortskrankenkasse beschlossen, den im 10. Wahlkreis auftretenden Kandidaten bestimmte Fragen über ihre Stellung zu der Aufrechterhaltung der Verwaltungselbständigkeit der Ortskrankenkassen usw. vorzulegen. Dieser Beschluß wurde zunächst dem Gemeinderat als Aufsichtsbekörde unterbreitet. Dieser unterlegte dem Krankenkassenvorstand diese Fragestellung, weil sie in das politische Gebiet falle, auf dem sich die Krankenkassen nach den gesetzlichen Vorschriften nicht zu betätigen haben. Wegen dieser Entscheidung legte der Vorstand Beschwerde bei dem Oberamt ein. Auch dieses kam zu einem ablehnenden Bescheid. Es wies die Beschwerde mit der Begründung zurück, daß die Zulassung der vom Vorstand der Ortskrankenkasse beabsichtigten Fragestellung eine unzulässige Beeinflussung der Reichstagsabgeordneten bedeuten würde, die nach der Verfassung weder an Aufträge noch an Instruktionen gebunden sind. Das Oberamt wie auch der Gemeinderat wende nichts dagegen ein, wenn die beschlossenen Fragen von einzelnen Mitgliedern des Kassenvorstandes in ihrer Eigenschaft als Reichstagswähler an die Kandidaten gestellt werden, der Kassenvorstand als solcher sei aber dazu nicht befugt. Wegen dieser Entscheidung legte dann der Vorstand Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof ein. Nunmehr ist auch hier diese Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen worden. Der Verwaltungsgerichtshof hat die geplant gewesene Fragestellung ebenfalls als unzulässig erklärt. Mit dieser Entscheidung ist endgültig ausgesprochen, daß die Krankenkassenvertretungen als solche nicht berechtigt sind, Kandidaten bestimmte, auf die Organisation oder die Verwaltung der Kassen bezügliche Fragen vorzulegen.

Genf, 31. Mai. Vor dem Polizeirichter erschienen am Montag etwa fünfzig Militärsteuerpflichtige, die ihre Schuld nicht entrichtet hatten oder überhaupt nicht entrichten wollten. Einige Fälle wurden erledigt, andere verschoben. Zu den letzteren gehört auch ein merkwürdiger Fall, über den der „Bund“ das Folgende berichtet: Zwischen Richter und Angeklagtem entspann sich folgender Dialog: Richter: „Warum haben Sie Ihre Militärtaxe nicht bezahlt?“ — Angeklagter: „Entschuldigen Sie, Herr Richter, muß denn ein Mädchen Militärsteuerpflichtig bezahlen?“ Tableau auf Seiten des Richters, der an dem Angeklagten mit dem besten Willen nichts Weisliches zu entdecken vermag. „Vollkommen“, antwortete der Angeklagte auf seine zweifelnde Frage, „allein auf dem Zivilstandsbesamt nennt man mich Christine X., und als ich nächst mit meiner Braut verheiratet wollte, hat mir der Zivilstandsbeamte erklärt, daraus werde nichts. Solange ich nicht heiraten darf, bezahle ich keinen Militärsteuerpflichtig!“ Nachdem im Gerichtssaal, wo diese kategorische Erklärung allgemeine Heiterkeit erregt hatte, der Ernst wiedergekehrt war, bemerkte der Richter dem Angeklagten, daß seither eine Verzichtung des Zivilstandes stattgefunden habe. „Ja freilich“, antwortete der Angeklagte, „aber da ich gewisse Kosten dem Advokaten nicht bezahlen konnte, gab er mir die Papiere nicht heraus, und so heiße ich noch immer Christine!“ Hossentlich verwandelt sich diese männliche Christine bald in einen waderen Christian, der sein Mädchen heiratet und die Militärtaxe bezahlt.

Eine Kindermörderin.

Freiburg, i. S., 31. Mai. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich die 24jährige, verwitwete Arbeiterin Jda Berndt aus Hainichen unter der Anklage des Kindesmordes zu verantworten. Die Angeklagte brachte, als sie im Jahre 1902 heiratete, zwei uneheliche Mädchen in die Ehe mit. Als ihr Ehemann im Dezember 1906 an Bleivergiftung starb, hatte sie bereits 5 Kinder. Zwei Wochen später brachte sie das sechste, einen Knaben zur Welt. Sechs Kinder glaubte die Angeklagte, die seit dem Tode ihres Mannes stets mit Nahrungsvorgen zu kämpfen hatte, nicht ernähren zu können. Sie sah daher den Plan, den Säugling zu töten, weil er sie an der Arbeit hinderte. Am 11. Februar d. J. mischte sie darum als sie mit dem Kinde allein war grüne Farbe und die Köpfe von Phosphorreichholzern in die Milch des Kindes. Als das älteste Mädchen der Angeklagten aus der Schule kam und an das Bett des Säuglings trat, machte sie die Mutter darauf aufmerksam, daß das Kind sich furchtbar erbrochen habe. Die Angeklagte kümmerte sich jedoch nicht darum, auch als das Erbrechen sich noch mehrfach wiederholte. Am Abend starb das Kind. Mitbewohner des Hauses schöpften Verdacht und machten Anzeige. Die Angeklagte war geständig, die Verhandlung nahm daher nur kurze Zeit in Anspruch. — Die Geschworenen verneinten die Frage, ob die vorläufige Tötung mit Ueberlegung ausgeführt sei. Sie verurteilten den Angeklagten aber auch mildere Umstände. — Nach längerer Beratung erkannte das Gericht gegen die Angeklagte auf 12 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust. — Als die Angeklagte das Urteil vernahm, brach sie mit lautem Aufschrei zusammen.

Kind und Wissenschaft.

Wien, 3. Juni. Generalmusikdirektor Mottl ist von den Wiener Philharmonikern mit überwiegender Majorität zum Dirigenten gewählt worden.

Vermischtes.

Ein alter Achtundvierziger 7-1

Aus London kommt die Kunde von dem Ableben Karl Blinds, der im 81. Lebensjahre stehend nun ein bedeutames Lebenswirken abgeschlossen hat. Karl Blind war am 4. September 1826 in Mannheim geboren, erhielt am dortigen Lyceum und später am Karlsruher Gymnasium seine Erziehung und studierte in Bonn und Heidelberg, wo er sich bereits an der politischen Bewegung beteiligte. Die Revolution des Jahres 1848 fand ihn in der vordersten Reihe der Freiheitskämpfer. Als Helfer im Mai 1848 in Baden die Fahne des Aufstandes erhob, trat Blind in die Reihen der Freischärler und kämpfte tapfer mit der Keinen Schar, die schließlich von der Uebermacht über den Rhein nach dem Elßah gedrängt wurde. In Straßburg trat er an die Spitze des Mütchlingsausschusses, der sich dort organisiert hatte, wurde aber auf Befehl Cavaignacs, der damals, an der Spitze der französischen Republik stand, verhaftet und an die Schweizer Grenze gebracht, wo er seine Freiheit wiedererhielt. Der ebenfalls von Blind mit Struve organisierte Aufstand in Baden wurde nach Erstürmung der Stadt Stauffen schnell unterdrückt. Struve und Blind wurden gefangen nach Rastatt gebracht und entgingen mit genauer Not der standrechtlichen Erschießung. Der Rastatter Soldatenaufstand vom Mai 1849 befreite Blind aus dem Kerker. Als dann in Offenburg von einer großen Volksversammlung ein Landesauschuss als eine Art provisorischer Regierung eingesetzt wurde, ging Blind als dessen Bevollmächtigter nach Paris, wurde aber dort wegen angeblicher Teilnahme am Ledru-Rollins Putsch am 13. Juni 1849 verhaftet und entging nur mit Mühe der Auslieferung an Baden, wo die preussischen Truppen unter dem Prinzen von Preußen inzwischen den Aufstand niedergeschlagen hatten. Dold wurde er vom Präsidenten Louis Napoleon für immer aus Frankreich ausgewiesen. Auch in Belgien, wohin Blind sich zunächst wandte, war seines Bleibens nicht, und so verlegte er 1852 seinen Wohnsitz nach London. Hier hat er seitdem ununterbrochen gelebt. Er blieb noch lange mit den Leitern der republikanischen Bewegung in Europa, Mazzini, Garibaldi, Kossuth, Herzen, Louis Blanc u. a. in Beziehungen, trat aber aktiv in der Politik nicht selbst hervor, sondern lebte als Korrespondent deutscher Zeitungen. Bekanntlich hat ein Stiefsohn Blinds der Student Ferdinand Cohen, 1866 in Berlin unter den Linden ein Attentat auf Bismarck verübt und sich darauf selbst entleibt.

Arbeiterversammlung.

Im Hotel „Palmengarten“ hatten sich am Samstag den 1. Juni zu der um 8 Uhr beginnenden Versammlung ziemlich zahlreich die Träger der arbeitenden Klasse eingefunden. Zweck der Versammlung war: Gründung eines auf christlichem Standpunkt stehenden Arbeitervereins für Wildbad und Umgebung. Der Einrufer der Versammlung Herr Zimmermann Schmid jun. begrüßte in kurzen Worten die erschienenen Mitarbeiter die Gründe und den Zweck eingehend darlegend, die ihn bewogen, die hier Anwesenden zu einer Besprechung einzuladen. Sich dem Vordredner anschließend, ergriff Herr J. Fischer, Verbandssekretär aus Reutlingen, welcher zur Versammlung auf Einladung erschienen war, das Wort zu einem ausführlichen tiefdringenden Referate. Zu Beginn desselben drückte Redner vorerst seine Befriedigung darüber aus, daß man auch in Wildbad auf die Entwicklung von Ausführungen in dieser Hinsicht reflektiere und er es als eine besondere Ehre betrachte, in Mitte von Leuten sprechen zu können, die ein gewisses angenehmes Gefühl beschleicht, wenn sie in milden Worten das hören, was sich in ihrem Innern verborgen hält, die Sehnsucht nach Besserstellung, eine Besserung der sozialen Zustände, die Redner

in erklärender Weise beleuchtete. Er brachte im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen Beispiele zu Worte, die bezeugen, wie verhältnismäßig schlecht die Zustände bei vielleicht zwei Drittel der 6 Millionen deutscher Arbeiter in heutiger vorgeschrittener Zeit noch sind, dabei die sich fortsetzende Teuerung und die sehr häufigen drückenden Lohnverhältnisse ins Bereich ziehend. Redner kennzeichnete in deutlicher Weise den Rang, den der teils mit harter Händearbeit seinen Verdienst sich erringende Mann des Arbeitervolkes im menschlichen Leben einnimmt und betonte, daß der ehrliche Arbeiter die einzige Stütze des Staates, wie auch ein sehr wertvolles Glied der Industrie ist. Auch die bekannten Worte „National und International“, wovon letzteres in allen Arbeiterversammlungen, besonders in den „freien“ nicht aus der Debatte bleibt, unterzog Redner einer eingehenden Behandlung. Er kam zu sprechen auf die Bildung des Arbeiters in geistiger Beziehung und förderte Dinge zu Tage, nach welchen die Ausbildung des Denkersvermögens bei einem großen Teil des Arbeitervolkes sehr im Schatten steht, hierbei einen Vergleich ziehen zwischen den Kostenpunkt eines Volks- und eines Hochschülers. Einen Uebergang bildete der Referent zu den Reichs- und Land-

tagswahlen u. führte u. a. aus, daß die wertvollen Stimmen der Arbeiter meistens ins Tiefs fallen, d. h. sie vereinigen sich zu Gunsten eines Parteivertreters, dessen Prinzipien sich mit denen eines christlich gesinnten Arbeiters absolut nicht vereinigen und sich nicht vereinigen können. Er streifte u. a. einige Programmpunkte der Sozialdemokratie und beehrte ihre verführerische Propaganda. Aus den vorgehenden Folgerungen den Schluß ziehend, gab Referent seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß nur Männer, die es einmal durchgemacht haben, die Strapazen eines Arbeiters, die einmal persönlich empfunden haben das Wohl und die Wehen des Arbeiters, die es empfunden haben, wo der Arbeitersich am meisten drückt, richtige wirklich aus den Herzen steigende Volksvertreter werden. Des Näheren berührte Redner die Absatzgebiete der Industrie, namentlich die deutschen Kolonien, wies hin in deutlicher Art auf den großen Wert der deutschen Flotte und führte als Exempel die Sperrung des Absatzgebietes der Industrie vor Augen, eingedenk der schweren Folgen die sie zeitigen würde, die gleichbedeutend sind mit dem Ruine des Handwerkerstandes.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung der amtlichen Kurliste vom 31. Mai.

Hotel Schmid z. gold. Ochsen.
Sinsheimer, Hr. A., Privatier New-York
Schwarzwalddhotel.
Prem, Hr. Ludwig mit Frau Gem.
Kirchheim-Teck

Gasth. zur Sonne.
Kuntel, Hr. Richard mit Frl. Schwester
Heilbronn

Hotel Hludshöhe.
Schmid-Padwet, Hr. K., Fabrikant Karlsruhe
Nähle, Hr. Otto, Vikar Göppingen

Hotel Weil.
Schott, Hr. S., Rfm. mit Frau Gem. Berlin
Levi, Hr. B. Dr. mit Frau Gem. Hamburg
Cohn, Frau
Göh, Frau Berlin

In den Privatwohnungen:
Villa Augusta.
Krumrein, Frau K., Fabrikantenwitwe
Feuerbach

Theodor Bechtle. Cafe Bechtle.
Einstein, Frau Mathilde We. Karlsruhe

Villa Bristol.
Tillmanns, Hr. Fr., Kommerzienrat Barmen
Tillmanns-Wolff, Frau Dr. Walter
Höltring-Tillmanns, Frau Anna
Höltring, Frl. Anna
Tillmanns, Frl. Emmy

Gottlieb Faah.
Hirschdorfer, Hr. S., Privatgelehrter
Lemberg Galizien

Geizer Fischer.
Hosheimer, Frau W., Privatier München
Laupheimer, Frau Rabbiner Buchau

Villa Hanselmann.
Arends, Frau Elsa Berlin
Jugmeister Hinterkopf.
Pflanz, Frau Stuttgart

Geschwister Forchheimer.
Weigel, Hr. Pfarrer a. D. mit Frau Gem. und Schwester
Walblingen

Villa Karlsbad.
Spatz, Hr. Bernhard, Rfm. mit Frau Gem. München

Villa Mon Repos.
Erich, Frl. Emma Hamburg
Lautrup, Frau Erna

Villa Schill.
Schub, Hr. Josef, Restaurateur Karlsruhe
Gartner, Hr. Theodor, Bäckermeister

Luisa Schmid Ww.
Barth, Hr. Karl, Landwirt Maulbronn
Besch, Frau Marie mit Tochter Urach

Robert Schmid, Metzgermstr.
Großhans, Frau Friederike Oberweiler O.A. Calw

Gärtner Schober.
Jung, Hr. Eugen, Rfm. mit Frau Gem. Alperg

Christof Treiber.
Rieger, Hr. Louis, Sternwirt
Döhlenberg O.A. Brackenheim

Herm. Treiber, Paddiener.
Benedikt, Frl. Emma Zättlingen

Zahl der Fremden 1811

mit Tochter und Krankenschwester Berlin
Sieg, Hr. Paul, Rentier
Gasth. zum Kühlen Brunnen.
Beder, Hr. Ernst, Bantbeamter Berlin
Scheffer, Hr. Eugen, Professor mit Frau

Hotel Concordia.
Vosinger, Hr. Julius, Bernsbach
Geiger, Frl. Johanna
Geiger, Frl. Marie

Herrmann, Hr. Hieronymus, Brauereidirektor mit Frau Gem. Berlin
Johannsen, Frau Ludwig Bremen
Johannsen, Frau Landrat Meldorf Holstein
Reynbers, Hr. J. mit Frau Gem. Hannover

Hotel Graf Eberhard.
Widemann, Hr. E., Privatier Heidenheim
Böhmers, Hr. Karl, Rfm. Rdm

Gasth. zur Eisenbahn.
Koch, Hr. Bizefeldweibel, Inf.-Reg. 120 Ulm

Hotel Klumpp
Binswanger, Hr. Leopold München
Müller, Hr. A. Hamburg
Ellisen, Hr. Viktor Adolf London
Fuchs, Frau Dr. Ida München
Ziegler, Hr. Kommerzienrat mit Frau Gem. Oberhausen.

Ziegler, Hr. Richard Berlin
Schröder, Hr. W. Hannover
Moura, Mr. Fernando, Advokat Rio de Janeiro Brasilien

Hotel z. gold. Löwen.
von Höhlin, Frau Fortmeister Louisenruh bei Augsburg
Jost, Frl. M. Dammfelde bei Marienburg
Eidenthaler, Hr. Uffenheim

Hotel Maisch.
Weck, Hr. Joh., Kaufmann mit Frau Gem. Stahlheim bei Meß

Gasth. z. wilden Mann.
Buck, Hr. Martin, Kaufmann Heilbronn

Hotel Post.
Berger, Hr. J., Kaufmann Berlin
Dormuth, Hr. Gust., Rentner Heidelberg
Mayer, Frau Luise Frankfurt a. M.
Neh, Frl. Marie Heidelberg
Stöpel, Hr. Dr., Gutsbesitzer mit Frau Gem. und Kind Heidelberg
Sterkel, Hr. Kaufmann Ravensburg
Noell, Hr. stud. ing. Karlsruhe

Hotel Ruffischer Hof.
Behrends, Frau H. mit Tochter Hamburg
Rothe, Frau mit Frl. Töchtern Haag (Holland)

In den Privatwohnungen:
Oberlehrer Baur
Wolf, Frau Raffier Schw. Hall
Wolf, Hr. Emil Schw. Hall
Uhrmacher Bott.
Claus, Hr. Johann, Landwirt Ebhausen

Villa Eberle.
Kellner, Hr. L., Rentner mit Frau Gem. Weida i. Thür.

Fuhrh Karl Eitel.
Degen, Frau Elisabeth Stuttgart

Villa Elisabeth.
Puff, Hr. Franz, Kunstmühlebesitzer mit Frl. Tochter Forchheim

Lehrer Epyler.
Wolfsgruber, Hr. G., Kunstmühlebesitzer mit Frau Gem. Fürth Bayern

Geschwister Fuchs.
Nidert, Hr. C., Rosenwirt Lustnau

Villa Hanselmann.
Luther, Hr. R., Pfarrer mit Frau Gem. Adorf i. Vogtl.

Villa Hohenzollern.
Schneider, Fr. Emma Ludwigsburg

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Michael Friedrich Kallfass
Säger

von allen Seiten entgegengebracht wurden, für die zahlreichen Blumenpenden, für die ehrenvolle Begleitung zum Grabe und den schönen Gesang der Herren Lehrer, sowie den Herren Trägern sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.
Wildbad, 4. Juni 1907.

Liederkrantz
Wildbad.
Mittwoch abends 8 Uhr
gemütliche Zusammenkunft
bei Mitglied Gust. Kuch, Gasth.
zum Adler, wozu einladet
Der Vorstand.

Für den
Monat August
3 möbl. Zimmer
nebst Küche und Mädchenszimmer zu
mieten gesucht. Anerbieten besör-
dert die Exped. ds. Bl.

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit un-
sonst mit, was meiner Mutter
von jahrelangen qualvollen
Gichtleiden geholfen hat.
Marie Grünauer,
München,
Pilgersheimerstr. 2/11.

Reinen
Apfel- und
BIRNEN-Most
hat im Ausschank
J. Krimmel,
zur alten Linde

Suppenbiskuit
beliebte
Suppeneinlage
empfehlen
Th. Bechtle.

Schieferwaren
als
Wassersteine, Ablauftische, Platten
jeder Art
hält billigst auf Lager.
Muster vorhanden.
Bauwerkmeister W. Krauß.
Bringe meine
Kaffee- und
Gartenwirtschaft
in angenehme Erinnerung.
Karl Schraft, Ziegelhütte.
Flaschenbier über die Straße.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in
Herren- u. Damenkleiderstoffen
Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bett-
bezügen etc., ferner Jaquarddecken, Tischdecken,
Betttücher, Westdrille, Handtücher, Damaste,
Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe,
Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen
und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen.
Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen,
5 Prozent Rabatt.
Albert Lipps.
Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der
Buchdruckerei.

Photographie Hofmann.
Von heute ab, werden bei günstiger
Witterung, Aufnahmen im Freien gemacht.
Spezialität:
Aufnahmen von Gruppen- & Landschaften
auf Bilder u. Postkarten.
Für gute und haltbare Bilder wird
garantiert.
Neu! Email-Manier-Bilder Neu!
auf Broschen, Manschettenknöpfe etc.
Preis pro Stück 50 Pfg. Alleinvertretung für
Neu! Wildbad und Umgebung Neu!
Anmeldungen erbeten

